

HANSER

Irja Rane

# Kleiner Mond und Fliegendes Pferd

Übersetzt aus dem Finnischen von Anu Stohner, Friedbert Stohner

ISBN-10: 3-446-20117-3

ISBN-13: 978-3-446-20117-0

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.hanser.de/978-3-446-20117-0>  
sowie im Buchhandel

1 Weit, weit in der Mongolei, wo Himmel und Erde aneinander stoßen, lebte ein Junge mit Namen Kleiner Mond. Er besaß eine pflaumenfarbene Jacke aus Seide und weiche Lederstiefel, aber glücklich war er nicht. Kleiner Mond war Waise.

Er war einer von Atlars Hirten. Atlas war ein mürrischer Häuptling. Er herrschte mit harter Hand über Frauen und Männer und niemand war vor seinem Jähzorn sicher. Atlas schlug Kleiner Mond, er schikanierte und quälte ihn, denn Kleiner Mond war ein Fremder in Atlars Stamm. Er war nur ein Sklave, Teil irgendeiner Beute. Und weil er still war und klein von Wuchs, hatte er keine Freunde, die ihn verteidigt hätten.

Atlas war reich. Er besaß Pferde und Kamele, die in vielhundertköpfigen Herden über die Steppe zogen. Im Frühling, wenn der Schnee von der Steppe schmolz und der Ostwind Regenwolken vom Ozean hinter China heranblies, ging der Stamm mit den Tieren auf Wanderschaft.

Das war eine wunderbare Zeit. Der Regen hatte den lehmgelben Staub vom Himmel gewaschen, der jetzt unbegreiflich hoch war und glitzerte wie Glas. Die Erde wellte sich in grünen Wogen, die das Auge täuschten. An den Bächen blühten die Weiden, deren greller Geruch sich mit dem Duft der Kräuter mischte. Die Filzzelte des Stammes bewegten sich, von Ochsespannen gezogen, wie weiße Blasen über die buntseidene Steppe. Die Silberglöckchen an den Sätteln der Pferde klangen, bunte Bänder flatterten im Wind, und die Jauchzer der Reiter hallten vom Himmel, an dem der Falke kreiste. Auch Kleiner Mond war leicht ums Herz, wenn er auf seinem Schecken zwischen den anderen Hirten ritt.

Eines Abends schlugen sie im Schutz von Hügeln ihr Lager auf. Nach langer Zeit hatten sie wieder Holz gefunden, Laubbäume, deren Stämme sie zu großen Lagerfeuern schichteten. Turmhoch schlugen die Flammen und Funkenspiralen drehten sich ins Blau des abendlichen Himmels. Sie verschlangen an Spießen gebratenes Fleisch und tranken aus Stutenmilch gebrauten Kумыß. Die jungen unter den Männern ritten mit rasselnden Speeren um die Feuer und führten Kunststücke mit den Fangschlingen vor. Ein einziges Lachen und Johlen, ohrenbetäubendes Klirren und Hufeschlagen erfüllte die Luft. [...]

Kleiner Mond hatte Angst, als er sich durch den Kreis der Männer zu Atlas drängte. Schwarz und unheimlich standen sie im Schein des Feuers und lachten, dass ihre Zähne blitzten. Kleiner Mond musste an ein Wolfsrudel denken und an den schwarz gestreiften Tiger; ihre Bewegungen und Stimmen waren wie ein einziges bedrohliches Murren. Aber es half nichts, er musste vortreten und sagen: "Hier bin ich, Herr."

"Erbärmliche Laus, die ich zwischen meinen Fingern zerquetsche!"

Atlas hob Kleiner Mond am Kragen seiner Jacke hoch, bis er ihm genau in die Augen blickte. Dann schüttelte er ihn. "Oder bist du wenigstens flink, Laus, dass du mir zu etwas nütze bist?"

Kleiner Mond sah, wie Atlars Augen schmaler wurden, sah, wie sie glühten, und spürte, dass Atlas etwas im Schilde führte, was ihm eine teuflische Freude bereitete.

"Zieh nicht so ein Gesicht, Laus! Wir feiern ein Fest und alle sollen sich freuen. Dies ist der Abend der Feuerkrone!"

Kleiner Mond wurde starr vor Schreck. Angst schnürte ihm die Kehle zu und auch die Männer schwiegen. Im Spiel mit der Feuerkrone wollte Atlas seine Stärke beweisen. Aber das Spiel mit der Feuerkrone war ein Spiel des Krieges, nicht des Frühlings! Auch war Kleiner Mond Zeltsklave und kein Gefangener. Die Männer sahen einander an. Doch als Atlas in die Runde blickte, senkten sie die Köpfe. Keiner wagte es, dem Häuptling zu widersprechen, denn es hätte ihn das Leben gekostet. Vielleicht, so dachten sie, war Atlars Hand ja noch sicher und Kleiner Mond blieb unversehrt.

Stumm halfen sie Atlas die fünfzackige Krone aus Weidenruten zu flechten, die Kleiner Mond tragen sollte. Sie setzten sie ihm auf und steckten in Öl getränkte Kamelhaarbüschel auf die Zacken. Sie hoben Kleiner Mond aufs Pferd und hießen ihn die Zügel halten. Zwei Männer hielten das Pferd. Sie würden mit ihren Fackeln die Kamelhaarbüschel anzünden, wenn Atlas ihnen das Zeichen gab.

"Reite immer geradeaus, kleiner Bruder", flüsterte einer der beiden, dem Kleiner Mond Leid tat. "Geradeaus und ruhig wie das Wasser, so ist es am leichtesten, die Feuerzacken zu treffen. Und hab keine Angst. Atlas ist alt und betrunken, aber er hat die Hand des Häuptlings."

Wer nicht selbst Zielscheibe werden sollte, hatte gut an die Treffsicherheit des Häuptlings glauben. Kleiner Mond biss die Zähne

zusammen. Alles hing jetzt davon ab, wie er ritt, ob er Atlas ein sicheres Ziel zu sein vermochte. Dessen Pfeile mussten die Feuerkrone finden, wie die Biene die Blüte fand. Aber was, wenn Atlas wankte im schnellen Galopp? Wenn seine Finger steif waren, seine Augen längst nicht mehr so unglaublich scharf? - Kleiner Mond schluckte. Er spürte schon die Pfeilspitze an seinem Hals. Und die Nacht, in die Atlas hinausgeritten war, war stumm wie eine für immer versiegte Quelle.

"Hojoooooh!" - Atlas Ruf aus dem Dunkel. Ein Zischen und die Büschel fingen Feuer. Dann ein Klaps und das Pferd galoppierte los. Kleiner Mond hörte das Klappern der Hufe und das Knirschen des Sandes. Die Feuerkrone auf seinem Kopf wurde ein Flammenring in der schwarzen Nacht.

Kleiner Mond ritt um sein Leben. Er sah nichts, er hörte und fühlte nichts. Dann eine Berührung. Und ein helles Blitzen vor seinen Augen. Das erste Büschel! Dann Funken. Das zweite Büschel! Noch schneller galoppierte sein Pferd, immer schneller. Schon kam Atlas heran. Kleiner Mond hörte das "Kling!" des Bogens und die dritte Flamme flatterte über seine Schulter davon und in hohem Bogen zu Boden. "Hoffentlich brennt mir das Feuer keine Löcher in die schöne Jacke", dachte Kleiner Mond und wusste im selben Augenblick, das war ein lächerlicher Gedanke. Nur noch zwei Pfeile. Jetzt war Atlas ganz nah - und hatte wieder getroffen! Dann ahnte Kleiner Mond nur, dass Atlas hinter ihm war und im Sattel sich drehend den Pfeil nach dem letzten Büschel schießen wollte.

Mag sein, Kleiner Mond packte nun doch die Angst, dass er die Zügel locker ließ; mag sein, das Pferd scheute, als Atlas in wildem Galopp vorüberpreschte. Vielleicht auch rettete ein guter Geist ihn vor Atlas letztem Pfeil. Jedenfalls stürzte, kugelte und fiel Kleiner Mond, bis er spürte, wie das scharfe Steppengras ihm das Gesicht zerschnitt. Noch während er sich aufrappelte, war Atlas über ihm. "Wolfsjunge! Stinkende Steppenratte!" Atlas Schläge ließen Kleiner Mond erneut zu Boden stürzen. "Du wagst es, dich fallen zu lassen! Du weichst dem letzten Pfeil aus, wenn der Häuptling nach der Feuerkrone schießt! Das wagst du, Sklave! Du bist nicht wert, dass du jemals wieder ein Pferd besteigst."

Atlas Zorn war wie ein Gewittersturm, und er ließ auch nicht nach, als sich die Männer um ihn scharten und seine Schießkünste lobten.

So lange schlug er auf Kleiner Mond ein, dass es dem schien, es sei keine Stelle seines Körpers mehr heil, als der Häuptling endlich von ihm abließ. Ein weinendes Bündel, blieb Kleiner Mond auf der Erde liegen.

"Was soll ich nur tun? Er wird mich nun immer schlagen", schluchzte Kleiner Mond. "Und das Reiten wird er mir verbieten und das Pferd wegnehmen, dann werde ich nicht mal mehr Sklave sein, sondern wie ein Hund in seinem Zelt."

Der Wind wehte über die Steppe und brachte den Duft frischen Grases mit sich. Er kühlte die brennenden, schmerzenden Glieder. Und als er die Sterne über sich sah, den sanften Frühlingstanz der Sternenschwärme, da war es Kleiner Mond auf einmal, als flüsterte jemand: "Es ist die Zeit der großen Wanderung. Geh, armes Fohlen, und suche dir eine neue Weide!"

Kleiner Mond stand auf. Er betrachtete den Himmel und die Erde, wie sie im Licht der Sterne schimmerten. Und er suchte mit seinen Augen den Polarstern, verneigte sich dreimal und sagte: "Himmel, mein Vater, und Erde, meine Mutter - zeigt mir den Weg!"

Kleiner Mond stand lange regungslos, das Gesicht zu den Sternen gewandt, so lange, bis er meinte, die langsame Bewegung des Himmelsgewölbes zu sehen und in die Dunkelheit und ins Licht zu stürzen. Dann fiel im Osten ein blasser Stern und Kleiner Mond erwachte.

"Danke. Jetzt weiß ich den Weg." Kleiner Mond verneigte sich wieder dreimal, kehrte dem Lager den Rücken und begann mit müden Schritten seine Wanderung dorthin, wo der Stern gefallen war.